

SWR2 Musikstunde

"Musikalische Landschaften" (5)

Teil 5 – Am Meer

Von Andreas Maurer

Sendung: 14. August 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Andreas Maurer

10. August 2020 – 14. August 2020

"Musikalische Landschaften" (5)

Teil 5 – Am Meer

Heute, in der fünften und letzten Folge unserer musikalischen Landschaften geht es raus aufs Meer. Dorthin wo der Wellengang schon mal seekrank machen kann, wo Stürme toben oder sich in der Windstille nicht mehr bewegt.

Mein Name ist Andreas Maurer

Herzlich Willkommen

Begonnen hat unsere Musikstunden-Woche im Gebirge, dem Steinernen Meer. Logisch muss sie also heute an der Küste enden. Denn das Meer und die Alpen gelten im 19. Jahrhundert gleichermaßen als Inbegriffe der pittoresken Landschaft. Wasser und Strand, Häfen und Schiffe haben aber noch mehr zu bieten: Sie symbolisieren Sehnsucht und Aufbruch, Naturgewalt und Harmonie in einem. Also rein ins kühle Nass! Kopfsprung mit Benjamin Britten.

Benjamin Britten

„Early Morning bath“ aus der Suite „Holiday Diary“ op. 5

Michael Dussek (Klavier)

Hyperion CDA 66776, Dauer 3'26

Am Morgen hatte er gerne ein kaltes, am Abend ein heißes Bad

Benjamin Britten's "Early morning bath" war zu hören, die Nr 1 aus Holiday Diary op.5

Michael Dussek hat gespielt.

Wenn man von Landschaft spricht, so war in England um 1800 damit vor allem gestaltete Landschaft gemeint, durch Landwirtschaft oder Industrialisierung. Die Eisenbahn weist ein Streckennetz von fast 10.000km auf, als Antwort darauf macht sich die Kunst auf die Suche nach dem Pittoresken und Malerischen in der Landschaft, nach dem Ursprünglichen und Ungezügelmten. Gefunden hat man es unter anderem in Schottland.

Silbrig schimmert der Granit in den Städten, verlassene Ruinen erzählen von längst vergangenen Zeiten, dazu eine archaische Natur. Scheinbar ein romantischer Sehnsuchtsort, menschenleer, unzivilisiert. Doch Schottland ist vielmehr, es ist ein Land der Gegensätze: sattgrüne Hügel gehen in zerklüftete Küsten über, strahlender Sonnenschein verwandelt sich schnell in dichten Nebel.

Ebenso polarisiert auch der Schottland-Blick um 1800: Das Land erlebt gerade einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, Edinburgh wächst zu einem der Zentren der europäischen Aufklärung heran. Ein stabiles Gegengewicht dazu bietet die "Tradition", vor allem die erfundene von Literatur und Poesie. PR-technisch geschickt inszenieren sie die Highlands als unberührte Idylle, als "place to be".

Straßen und Brücken waren aus militärischen Gründen bereits 100 Jahre zuvor gut ausgebaut worden, perfekte Voraussetzungen für den Tourismus. In Scharen pilgern adelige Grand Tour Reisende aber auch höhergestellte Bürgerliche zu den Schottischen Hügeln und Küsten.

Unter ihnen: Felix Mendelssohn Bartholdy.

Im August 1829 schlägt es den Komponisten zu den Schottischen Inseln, genauer: zu den Hebriden, einer Inselgruppe etwa 50km vor der Nordwestküste Schottlands.

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die Hebriden, Ouvertüre op. 26

Münchner Philharmoniker

Sergiu Celibidache

EMI Classics 5578582, Dauer 5'15

Wellengang und Donnerrollen

Sergiu Celibidache und die Münchner Philharmoniker der Konzertouvertüre "Die Hebriden" bzw. Fingalshöhle von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Man kann es nicht leugnen: Irgendetwas hat es mit dem Meer auf sich.

Die Sicht ist frei, die Sonne glitzert auf den Wellen, eine leichte Brise treibt den salzigen Geruch in die Nase. Akustisch ist die See eigentlich lauter als eine stark

befahrene Straße oder eine Bohrmaschine und doch klingt Meeresrauschen wie Musik in unseren Ohren.

Das Meer ist unser größter Sehnsuchtsort, vielleicht weil wir uns am Strand, mit Blick auf den Horizont klein und erhaben zugleich fühlen. Vielleicht weil das Auge außen keine Anhaltspunkte kennt und sich nach innen richten muss. Wörter wie "Ewigkeit" kommen uns in den Sinn.

Die Fläche des Meeres wird zu einer Projektionsfläche. Selbst Psychologen sagen, dass man am Meer leichter über sich selbst redet. Auch Weinen funktioniert am Strand einfacher. Tränen fühlen sich im Wasser eben nicht so allein.

Gleichzeitig gibt uns das Meer Kraft, mit dem Wellenschlag scheinen wir neue Energie aufzunehmen.

Das Meer ist und bleibt eine Gegenwelt, was uns im Alltag zu viel wird, streifen wir dort mühelos ab. Das war aber nicht immer so. Früher war das Meer mit Angst verbunden, Piratengeschichten keine romantischen Hollywood-Filme, die Abfahrt eines Schiffes vielleicht ein Abschied für immer.

Dann ändert sich allmählich diese Vorstellung. Naturwissenschaftler und Mediziner entdecken die jodhaltige Luft zur Heilung von Asthma oder Schuppenflechte. In England öffnen erste Seebäder.

Und in der Kunst? Caspar David Friedrich zeigt mit seinem Bild "Der Mönch am Meer", dass die Stimmung der Wogen und Wolken auch ein Seelen-Spiegel sein kann.

Die Musik wusste das schon längst...

Leonardo Vinci

„Gismondo, re di Polonia“, Arie "Nave altera, che in mezzo all'onde"

Franco Fagioli (Countertenor)

Il Pomo D'Oro

Universal Music 4838358, Dauer 4'00

Ein innerer Sturm, der König hin und hergerissen zwischen Liebe zum Frieden und politischem Stolz.

Countertenor Franco Fagioli und Il Pomo d`Oro interpretierten die Arie "Nave altera, che in mezzo all'onde" aus der Oper "Gismondo re di Polonia", des neapolitanischen Opernkomponisten Leonardo Vinci.

Die ständige Bedrohung durch die Naturkräfte treibt die Menschen schon früh dazu, Natur mithilfe der Technik zu beherrschen. Der Atlantik wird überquert, die Erde umsegelt. selbst unüberwindliche Meeresflächen können - dank neuester Technik im Schiffsbau - als planbare Reiserouten verkauft werden. Und wie so oft: Wenn die Realität ihren Zauber verliert wird sie von der Kunst symbolisch aufgeladen. Bis dahin war das Meer, vor allem in der bildenden Kunst, ein Raum für Ereignisse, zum Beispiel für eine Seeschlacht. Das reine Abbilden der See ist nun aber passé. Künstlerisch verklärt wird aus einer simplen Schifffahrt auf dem stürmischen Meer eine Lebensreise, ein Schiffbruch wird mit dem Scheitern oder einer enttäuschten Hoffnung gleichgesetzt.

"Das Meer ist eine unermessliche Wüste" heißt es in dem Roman 20.000 Meilen unter dem Meer von Jules Verne, "aber eine in der man niemals einsam ist, denn man fühlt wie das Leben um einen herum pulsiert". Und wirklich: auch heute ist das Meer vielleicht einer der letzten Orte des Planeten, wo es noch etwas zu entdecken gibt, und sei es nur uns selbst.

Johann Joseph Abert

Symphonisches Seegemälde op. 31 "Columbus", 4. Satz "Gute Zeichen/Empörung/Sturm-Land"

Martinu-Philharmonie Zlin

Dirigent: Werner Stiefel

Bayer Records 100160, Dauer 6'20

Der Entdecker schlechthin

"Columbus", ein Symphonisches Seegemälde op. 31 komponiert von Johann Joseph Abert. Musiziert hat die Martinu-Philharmonie Zlin. Leitung: Werner Stiefel

In der heutigen SWR2 Musikstunde zum Thema "musikalische Landschaften" dreht sich alles ums Meer. Und das kann auch politische Landschaft sein.

Als musikalisches Beispiel dient dabei "Die Zuiderzee" - übersetzt die "südliche See", die Sinfonie Nr 7 von Cornelis Dopper. Doch warum ist gerade diese 4-5m tiefe Meeresbucht der Nordsee, nordwestlich der Niederlande für den Komponisten und Dirigenten so interessant?

Dopper hat sich vor der Krisenzeit des Ersten Weltkrieges damit beschäftigt: Die Niederlande haben bereits die Neutralität ausgerufen, ihre geografische Lage manövriert sie aber zwischen die Fronten, Kollateralschäden sind unvermeidlich. Der Höhepunkt ist 1917 erreicht, als der U-Boot-Krieg des Deutschen Reiches nicht nur den Schiffsverkehr beeinträchtigt, sondern sechs niederländische Schiffe komplett versenkt. Doppers Sinfonie, geschrieben während eines Segeltörns auf der Zuderzee 1917 trifft den Nerv der Zeit.

Darüber hinaus ruft die Politik gleichzeitig zur Trockenlegung der Zuiderzee auf. Ein Prestigeprojekt zur Landgewinnung, das in den Medien mit dem Bau des Suez- oder Panamakanals verglichen wird.

Und als wäre das noch nicht genug erinnert Doppers Sinfonie auch noch an die Zudersee als historischen Gedächtnisort der Niederlande:

Als die Niederländer 1573 eine Seeschlacht gegen die spanische Flotte gewonnen haben, schreibt sich die "Wehrhaftigkeit" des Landes als grundlegender Mythos in das Wesen der Republik ein. Nach wie vor gilt der 80jährige Krieg, die dauerhafte Teilung des Landes, als Gründungssymbol der Niederlande.

Hörbar legt Doppers Siebente darauf Gewicht: denn der Komponist webt musikalisches Material aus einer historischen Liedsammlung in seine sinfonischen Stränge ein.

Die Sammlung war aus der Zeit der Unabhängigkeitskriege erneut als Druckwerk auf den Markt gekommen, mit dem Ziel: nationale Kultur ins Volk zu streuen.

Die von Dopper verwendeten Passagen sind also bekannt, wie die Liedbausteine, die den spanischen Stadthalter, der in der Schlacht am Zuiderzee besiegt wurde,

karikieren, oder Motive, welche die Sieger der Seeschlacht von Gibraltar verherrlichen

Cornelis Dopper

Sinfonie Nr. 7 "Zuiderzee Symfonie", 3. Satz

Nederlands Radio Symfonie Orkest

Leitung: Peter van Anrooy

NM Classics 92060, Dauer 6'50

Eine Glorifizierung niederländischer Wehrhaftigkeit.

Dritter Satz aus der Symphonie Nr 7, der "Zuiderzee Sinfonie", von Cornelis Dopper
Peter van Anrooy leitete das Niederländische Radiosinfonieorchester

Das Meer ist tiefer als man glaubt. Bereits der griechische Philosoph Thales von Milet lehrte im 6. Jahrhundert vor Christus: Der Urgrund aller Dinge sei das Feuchte. Natur und Welt sind demnach Gestalt gewordenes Wasser, Wasser somit der göttlichste Stoff der Welt. Daher ist es nur logisch, dass fast alle mythischen Lehren über das Entstehen der Welt die Wassergötter als "ursprünglich" Götter verzeichnen.

Sirenen, die Odysseus verführen, Najaden, deren weibliche Schönheit sagenumwoben ist und viele andere haben es den Komponisten bis heute angetan. Allen voran: Poseidon, bzw. Neptun, der Herrscher der Meere. Vielleicht weil sein Charakter ebenso wechselhaft wie das Meer ist: er kann genauso Fluten heraufbeschwören wie in Seenot geratene Schiffer beschützen.

Und vielleicht hat sich der vielseitige Komponist, Schriftsteller und Maler Lord Berner ihm deshalb in der folgenden Komposition "The Triumph of Neptune" gewidmet. die "Pantomime in zwölf Szenen" schreibt er für Sergej Diaghilevs russisches Ballett.

Kurz zum Inhalt:

Ein sorgloser Seemann und ein Journalist schauen durch ein magisches Teleskop und erblicken die Feen-Welt. Schnell beschließen sie diesem geheimnisvollen Ort einen Besuch abzustatten. Neptun versucht ihr Schiff zum Kentern zu bringen, jedoch: Britannia beschützt die beiden. Während die zwei unterwegs sind trifft sich

die Frau des Seemanns zu Hause mit einem Dandy. Der Seemann ahnt etwas und besucht die beiden als Geist-Projektion sein Schattenbild wird von Polizisten verjagt. Zurück im Feenreich, wird der Journalist ermordet, in London zerbricht auch noch jemand das magische Teleskop und damit die Aussicht auf Rückkehr. Kurzerhand bleibt der Seemann eben im Zauber-Land, er wird in einen Feen-Prinz verwandelt und heiratet eine der Töchter Neptuns.

Schon am Inhalt merkt man warum Lord Berner auch der britische Eric Satie genannt wird. Sein musikalischer Witz ist legendär, zu hören im folgenden Ausschnitt "The Sailors Return" in dem eine Polka mit einem Sänger kombiniert wird, der gerade "The last Rose of Summer" einstudiert.

Lord Berner

Suite aus dem Ballett "The Triumph of Neptune", 3. Satz "The Sailors Return"

The Philadelphia Orchestra

Sir Thomas Beecham

Columbia ML 4593, Dauer 3'00

Sir Thomas Beecham und The Philadelphia Orchestra mit "The Sailors Return" aus der Ballett-Suite "The Triumph of Neptune" von Lord Berner.

Die alten Sagen und Märchen haben längst ausgedient. Anstelle von Seefahren die sich ins Ungewisse stürzen verankern Zeitungen neue moderne Mythen ins kollektive Gedächtnis, wie jenen der Titanic. Die Tiefsee taucht dabei als eine neue, bisher unerforschte Sagenwelt, hervor. Die Darstellung des Wassers in der bildenden Kunst und in der Musik wird immer abstrakter. Das neue Medium Fotografie hingegen hält Momente wie den Wellengang konkret fest. Kamera und Blitz erlauben Einblicke in die geheimnisvolle Unterwasserwelt, dorthin wo kein Clownfisch und kein Delphin dem Pottwal folgen kann. Schiffswracks werden wiederentdeckt, etwa die "Mary Rose", ein englisches Kriegsschiff aus dem 16. Jahrhundert und die Titanic.

Das Meer bietet Raum, unter anderem für Utopien: So plante der deutsche Bildhauer und Maler Heinz Mack eine schwimmende Vorstadt für Tokio, eine englische Architektengruppe entwirft zeitgleich eine "Underwater-City".

Der Traum unter Wasser zu leben, ist aber nicht nur eine Suche nach Wohnraum, es ist eine Sehnsucht nach der Rückkehr zum eigenen Seelenleben, gleichzeitig der Wunsch nach einer Rückkehr zum Urelement, zum Urzustand des Lebens.

"In den äußersten Schären" bewegt sich auch die 4. Symphonie des Schweden Hugo Alfven. Inhaltlich erzählt das Werk von der Liebe zweier Menschenkinder. Den symbolischen Hintergrund bilden die äußeren Schären, wo Meer und Fels gegeneinander ringen in düsteren Sturmesnächten, im Mondschein, im Sonnenglanz. Das Naturbild wird zur Offenbarung des Menschenherzens, Liebespassion verschmilzt mit der Landschaft, das Meer wird als Folie für das Seelenleben ausgerollt.

Hugo Alfven

Sinfonie Nr. 4 in c-Moll op. 39, "In den äußersten Schären", Ausschnitt
Konsertföreningens Symfoniorkester
Leitung: Hugo Alfven
Programmaustausch ORF, Dauer 5'43

Schweden als folkloristisch-nationale Landschaft. Ein Ausschnitt aus Hugo Alfvens Symphonie Nr. 4, in den äußersten Schären Der Komponist selbst dirigierte in dieser Aufnahme das Konsertföreningens Symfoniorkester

Musikalische Landschaften waren diese Woche Thema in der SWR 2 Musikstunde und das ist zeitlos denn die Natur war und ist wie schon vor tausend Jahren. "Derohalben ist die Natur modern" schreibt auch schon Hugo Alfven. Die ewige Landschaft erlaubt daher einen Blick in die Vergangenheit. Die Antike Landschaft wird im 19. Jahrhundert wieder modern, Rom und Athen zu erträumten Nationen, man denke an Bilder von Arnold Böcklin, Landschaften von Carl Rottmann, Opern wie Salome, Schuberts Ganymed und viele andere visuelle und klingende Kunstwerke.

Nach den Herrschern nutzt nun auch das Bürgertum die Gedankenwelt der Antike um ihre Gegenwart zu erklären und den Weg für die Zukunft zu ebnen. Historismus soll dem Jetzt eine Legitimation verleihen, sei es in der Architektur, der Bildhauerei,

der Politik oder in der Religion. Im Anknüpfen an die Vergangenheit sucht das zerrissene 19. Jahrhundert Kontinuität. Denn ist die Oberfläche der Zeit zerstört muss die Umrisslinie nachgezogen werden.

Ein Bild, das 2020 ebenso heute ebenso aktuell ist wie damals. Denn: Egal ob ferne Südsee oder deutscher Wald, ob Gletscher oder Quelle - die Natur hat unsere Gegenwart maßgeblich mitgestaltet, zeigt sich aber durch Klimawandel und durch den Einfluss des Menschen äußerst bedroht. Man darf aber hoffen, dass Landschaften auch unserer Zukunft eine Heimat geben.

Richard Strauss

„Aus Italien“, Symphonische Fantasie G-Dur, 3. Satz Am Strande von Sorrent

Staatskapelle Dresden

Leitung: Rudolf Kempe

SWR 1608521 001, Dauer 4'30

"Am Strande von Sorrent"

Rudolf Kempe dirigierte die Nummer 3 aus Richard Strauss Symphonischer Fantasie

"Aus Italien" op. 16. Gespielt hat die Staatskapelle Dresden

Im Gebirge haben wir diese SWR2 Musikstunden-Woche begonnen, über die Landschaft ging es in den Wald, in die Stadt und schließlich entlang an Bächen und Flüssen zum Meer. Die Zehen sind nun im Sand verschwunden, der Blick auf die Umgebung vielleicht ein anderer.

Wie immer können Sie die komplette Woche auch online anhören, Nach den Nachrichten geht es weiter mit Treffpunkt Klassik

Bis bald

Ihr Andreas Maurer